

# When two become three

Von einfach\_Antonia

## Kapitel 3: Next steps

Kapitel 3: Next steps

In dem Jugendzimmer war es still.  
Nur das leise Summen des Laptops war zu hören.  
Fassunglos blickte der blonde Junge die junge Frau in seinem Zimmer an.  
Hatte er sie richtig verstanden?  
Hatte sie gesagt, dass sie schwanger war?  
„Ähm...“, brachte er hervor.  
Nervös kaute Kenny auf ihrer Unterlippe rum.  
Warum sagte er denn nichts?  
Irgendwas musste Will doch jetzt mal sagen.  
Unsicher blickte Kenny Will an.  
„Ich... Du...“  
Will wusste nicht was er sagen sollte.  
Kenny war schwanger!  
„Es... ist...“, begann Will.  
„Von dir“, sagte Kenny leise.  
„Ganz sicher.“  
Will blickte auf den Fußboden.  
Das hatte er sich gedacht...  
Anscheinend wurde er Vater...  
Wenn Kenny das Baby überhaupt behalten wollte...  
„Ich... ähm... Was... wollen wir jetzt tun?“, fragte Will schlussendlich.  
Er wusste noch immer nicht was er sagen sollte...  
Überrascht blickte Kenny ihn an.  
„Was?“, fragte sie verwirrt.  
„Ich hab dich gefragt, was wir jetzt tun wollen?“, wiederholte Will langsam.  
„Wir?“, wiederholte Kenny.  
Verwundert blickte Will sie an.  
„Du fragst was wir tun wollen?“  
Will nickte.  
„Ja... Es ist ja nun nicht so, dass du dich alleine geschwängert hast.“  
Kenny musste lächeln und atmete erleichtert aus.  
„Kenny, egal für was du dich entscheidest... Ob du das Baby bekommen willst oder ob das Baby... abtreiben willst. Ich steh hinter dir. Wir machen das gemeinsam“, erklärte Will.

Kenny lächelte ihn an.

Sie war froh.

Froh darüber, dass Will so hinter ihr stand.

„Danke, Will“, sagte sie.

Dann seufzte sie und begann auf und ab zu laufen.

„Ich weiß nicht was ich tun soll. Ich meine, wenn ich zu dem Baby ja sage, was ist dann mit der Schule? Und mit meinen Schwestern? Und...“

Mit einem verzweifelten Laut ließ Kenny sich auf Wills Bett fallen und blickte ihn verzweifelt an.

Will kniete sich vor Kenny und blickte sie aufmunternd an.

„Hast du schon vergessen, was ich eben gesagt hab? Egal was du machen willst... Ich helfe dir...“

Kenny blickte ihn an.

„Was willst du?“, fragte sie.

Erwischt.

„Ich... weiß nicht... Vielleicht sollten wir es unseren Eltern sagen...“

Ruckartig hob Kenny den Kopf.

Panik war in ihre Augen getreten.

Verwirrt blickte Will sie an.

„Was? Wenn wir uns für das Baby entscheiden müssen wir es ihnen irgendwann sagen...“, sagte Will.

„Ja... Aber... erst deinen Eltern“, sagte Kenny.

Will nickte.

„Okay... Ähm... sie sind im Arbeitszimmer... Lass uns gehen.“

Will erhob sich und zog Kenny hinter sich her.

Ein wenig verwirrt ließ Kenny sich mitziehen.

Will hatte die Schwangerschaft ziemlich gut aufgenommen.

Damit hatte sie nicht gerechnet, sie hatte eher erwartet, dass er irgendwie ausrasten würde.

Nicht aus Wut oder so, sondern einfach weil er überfordert sein würde.

Doch Will hatte gut reagiert.

Jetzt stellte sie sich die Frage wie seine Eltern reagieren würden.

Dem Haus und der Wohngegend nach zu urteilen waren seine Eltern bestimmt ziemlich versnobt.

Sie schienen viel Geld zu haben und könnten bestimmt keine 17-Jährige gebrauchen, die ihnen einen Enkel unterschieben wollte.

Womöglich verboten sie Kenny den Kontakt zu Will und verlangten von ihr abzutreiben.

Nervös begann Kenny auf ihrer Unterlippe rumzukauen.

Dann standen sie vor dem Büro der Hastings.

Kenny merkte wie auch Will einmal tief durchatmete, dann klopfte er an.

Nachdem die Stimme eines Mannes herein gerufen hatte öffnete Will die Tür und zog Kenny mit ins Arbeitszimmer.

Die Ähnlichkeit von Will zu seinen Eltern war kaum zu übersehen.

Mr. und Mrs. Hastings waren beide blond und hatten beide blaue Augen, genau wie ihr Sohn Will.

„Ähm... Mum, Dad. Ich möchte euch jemanden vorstellen“, begann Will.

Erwartungsvoll blickten die Erwachsenen von ihrem Sohn zu dem unbekanntem Mädchen.

„Das ist Kenny. Kenny, das sind meine Eltern. Maria und Dylan Hastings.“

Kenny zwang sich zu einem Lächeln und sagte:

„Es freut mich Sie kennen zulernen.“

Auch Maria und Dylan begrüßten Kenny freundlich, dann wandte Dylan sich an seinen Sohn.

„Das ist doch nicht der einzige Grund warum ihr zu uns gekommen seid, oder Will?“ Will schluckte und nickte.

„Was ist los, mein Sohn?“

Kenny und Will blickten sich an, Will räusperte sich und gestand:

„Kenny ist schwanger. Ihr werdet Großeltern.“

In dem Arbeitszimmer war es nun genauso ruhig wie einige Augenblicke zuvor in Wills Zimmer.

Überrascht blickten Maria und Dylan von ihrem Sohn zu Kenny.

Nach einer gefühlten Ewigkeit blickten sich die Eltern stumm an, dann sagte Maria:

„Nun... Das ist nicht unbedingt das was wir erwartet haben... Aber...“

Da unterbrach Will sie:

„Ich weiß, ihr habt mir gesagt ich soll erst Kinder kriegen, wenn ich eine solide Grundlage hab und all das. Aber Kenny ist nun mal jetzt schwanger und ich werde hinter ihr stehen, egal was sie auch tun will... Ich...“

„Beruhige dich, mein Junge“, sagte Dylan Hastings.

Augenblicklich verstummte Will und blickte auf den Boden.

Kenny beobachtete das Ganze skeptisch.

Sie hatte nie erwartet, dass Will sich so für sie einsetzen würde.

Immerhin hatten sie einmal miteinander geschlafen und waren dann dazu übergegangen sich langsam anzufreunden.

Das, was Will hier tat, war noch lange nicht selbstverständlich.

Dylan Hastings erhob sich.

„Hört zu, Kinder. An sich ist eine Schwangerschaft immer eine freudige Nachricht... in eurer Situation allerdings nicht ganz so erfreulich. Und dennoch, solltet ihr euch dazu entscheiden dieses Baby zu bekommen und groß zuziehen, dann werden auch wir hinter euch stehen und euch all unsere Unterstützung zukommen lassen, die ihr braucht.“

Kenny blickte die Eltern lächelnd an.

„Vielen Dank, Mr. und Mrs. Hastings“, sagte sie, während Will seine Eltern dankbar ansah.

„Habt ihr euch denn schon entschieden?“, fragte Maria.

Kenny und Will blickten sich an.

„Nein, haben wir nicht“, antwortete Will ohne den Blick von Kenny zu nehmen.

„Kenny, warst du schon bei deinem Frauenarzt?“, fragte Maria weiter.

Kenny blickte die Frau an.

„Nein... Um ehrlich zu sein, hab ich auch nicht wirklich Zeit um regelmäßig zu einem Arzt zu gehen“, gestand sie.

Leicht schockiert blickte Maria das Mädchen an.

„Du gehst nicht regelmäßig zu einem Arzt?“

Kenny schüttelte den Kopf.

„Mir fehlt einfach die Zeit dazu.“

Maria griff zum Telefon und begann zu wählen.

„Ich mach dir einen Termin bei meinem Arzt. Bevor ihr euch entscheidet, sollte Kenny sich untersuchen lassen“, sagte Maria ernst.

„Danke, Mum...“, nuschelte Will.

Und während Maria mit ihrem Frauenarzt telefonierte und Dylan sich wieder seiner Arbeit widmete gingen Will und Kenny zurück in Wills Zimmer.

Es herrschte eine unangenehme Stille zwischen den beiden Jugendlichen bis Will sie durchbrach:

„Wir sollten auch mit deinen Eltern reden.“

Kenny schreckte auf.

„Nein!“, rief sie.

Verwundert blickte Will sie an.

„Wieso nicht?“

Kenny ließ sich müde auf Wills Bett sinken und stützte den Kopf in die Hände.

„Du kennst doch die ganzen Gerüchte, die in der Schule umgehen, oder?“, sagte sie matt.

„Die, dass deine Mum euch nach der Geburt deiner jüngsten Schwester verlassen hat und dein Vater alkoholabhängig ist?“, fragte Will.

Kenny nickte.

„Genau die. Seit zehn Jahren kümmerge ich mich darum, dass Zuhause alles rund läuft. Mein Vater sitzt den ganzen Tag nur vorm Fernseher und trinkt ein Bier nach dem anderen, er steht nur auf um sich neues Bier zu holen. Die Erziehung meiner Schwestern und das schmeißen des Haushaltes hab ich übernommen, seit ich sieben Jahre alt bin. Seit meinem fünfzehnten Geburtstag geh ich abends arbeiten... auch wenn ich das damals noch gar nicht durfte. Doch irgendwoher muss das Geld ja kommen. Wenn ich meinem Vater jetzt sage, dass ich schwanger bin ist es aus. Will, ich will warten bis wir eine Entscheidung getroffen haben.“

Will setzte sich neben Kenny und strich ihr langsam über den Rücken.

„Das ist in Ordnung, Kenny. Wann wir es deinem Dad sagen ist allein deine Entscheidung“, sagte er.

„Will?“, fragte Kenny dumpf.

„Ja?“

„Wo ist eure Toilette?“

„Ähm... Die Tür da vorne führt in mein eigenes Badezimmer...“

Augenblicklich sprang Kenny auf und lief in Wills Badezimmer.

Nur Sekunden später hörte er wie Kenny sich übergab.

Besorgt blickte er zur Badezimmertür.

Will hatte das Gefühl, dass die Sache mit Kenny gerade erst losging.